

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitpiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Konfessionelle Friedhöfe.

Dieser Tage wurde auf einem Berliner Kirchhofe die Leiche eines Mörders und Selbstmörders zur letzten Ruhe geleitet, der aus Mordrührungen sich, seine Ehefrau und drei Töchter durch Leuchtgas vergiftet hatte. Hunderte von Menschen umstanden die fünf Särge und beklagten das tragische Geschick der Verstorbenen. Ein Choralgesang der Mitschülerinnen der drei verstorbenen Töchter eröffnete und schloß die Beerdigung und ein evangelischer Pfarrer hielt eine ergreifende Trauerrede. Er bat die Anwesenden, nicht selbst zu richten, sondern dem ewigen Richter das Urteil zu überlassen und sprach dem Sohne und den übrigen Angehörigen herzlichen Trost zu. Dann legte er die Särge ein und sprach am Sarge des Vaters nochmals die Worte: Der Herr sei dir ein gnädiger Richter. Die fünf erhabenden und verhöhnenden Vorgänge sei folgendes Gegenstück aus Schlesien entgegengesetzt. Ein Gastwirt hatte am Sonntag Judica, dem zweiten Sonntag vor Ostern, 1900 eine Tanzmusik veranstaltet. Der evangelische Pfarrer machte ihm darob am Montag in der Kirche ernste Vorwürfe. Der Gastwirt wurde sehr niedergeschlagen und trauertig gestimmt, und bald darauf wurde seine Leiche in einem feuchten Wasser aufgefunden. Nach gerichtlicher Feststellung bezugte der Amtsvorsteher, daß ebensowohl ein Selbstmord wie ein Unglücksfall vorliegen konnte. Der hinzugerufene Arzt erklärte, daß ein Unfall wahrscheinlich sei, als ein Selbstmord, aber der Geistliche wie der Gemeindefürsorge hielten einen Selbstmord für erwiesen. Der Leiche wurden die kirchlichen Ehren verweigert; der Geistliche sprach im Trauerhause ohne Ornat einige Worte und ordnete an, daß der Sarg erst eine Viertelstunde später, nachdem der Geistliche das Trauerhaus verlassen hatte, folgen dürfe, damit der Anschein geistlichen Beileges vermieden wurde. Als nach dem Begräbnisse die Witwe

die an der Mauer belegene Grabstätte kaufen und mit einem Denkmal schmücken wollte, erhielt sie den Bescheid, daß für ihren Mann kein Denkmal gesetzt werden dürfe. Seitdem hat die auf's tiefste über diese Ausübung der Kirchendisziplin verlegte und beleidigte Frau für sich und ihre Kinder die mannigfaltigsten Bemühungen gemacht, ihrem Manne ein würdiges Grab zu bereiten, aber vergeblich. Der schroffe Gegensatz, in dem sich dieses zweite Beispiel von dem ersten abhebt, ist wieder einmal den großen Vorzug ins Licht, den wir in unsern Gemeindefriedhöfen besitzen und zeigt, wie dringend wünschenswert es ist, daß solche Gemeindefriedhöfe auch für die übrigen Teile der Monarchie in weitestem Umfange eingeführt werden. Der Staat ist nicht dazu da, seinen starken Arm zur Handhabung irgend einer konfessionellen Kirchendisziplin herzugeben. Er darf nicht dulden, daß nach dem Tode die Leichen in solche von frommen und nicht frommen, von würdigen und weniger würdigen Staatsbürgern geschieden werden. Die kirchliche Disziplin gehört in die Kirche; sie darf nicht in die Öffentlichkeit eindringen. Will ein Geistlicher aus bestimmten Gründen einer Leiche die kirchlichen Ehren versagen und damit auf's tiefste die Angehörigen des Verstorbenen verletzen oder sie öffentlich bloßstellen, so mag er das mit seinem kirchlichen Vorwissen und mit seinem Gewissen in Einklang bringen, aber der Staat darf keine Einrichtungen treffen und zulassen, welche die Wirkungen solcher Kirchendisziplin in die Öffentlichkeit übertragen. Auch die Familie eines unglücklichen Selbstmörders kann beanspruchen, daß der Staat ihr Ansehen nicht durch eine Beilegung des Verstorbenen außerhalb der Reihe in einer Kirchensede oder fern an der Mauer schädigen läßt. Diese Forderung wird sich immer dringender geltend machen, je mehr die Erleichterung des Verkehrs bewirkt, daß die Angehörigen verschiedener Konfessionen in Städten und auf dem Lande untereinander gemischt wohnen. Eine umfassende Abhilfe ist

aber nur dadurch möglich, daß der Staat fortan keine Konfession für konfessionelle Kirchhöfe erteilt, sondern alle Konfessionen zur Beerdigung der Leichen ihrer Angehörigen auf einen einheitlichen neu anzulegenden Gemeindefriedhof verweist. Auf diesem kann jeder Konfession ihr Recht gewährt werden, jedermann ungehindert ihre kirchlichen Agenden und Gebräuche verrichten, aber auch jeder, der außerhalb des Schattens der Kirche stirbt, soll hier im Interesse seiner Angehörigen sein gutes Recht finden können. Westf. Tglb.

Deutschland.

— Die Besserung im Befinden der Kaiserin ist anhaltend. Prof. v. Bergmann wurde Samstag vormittag zur Behandlung zugezogen und nahm in Gemeinschaft mit Generalarzt Dr. Zunder eine Untersuchung der Bruststelle mit Röntgenstrahlen vor. Auf Grund dessen wurde gegen ein Uhr mittags folgender Krankheitsbericht ausgegeben:

„Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab bei Ihrer Majestät der Kaiserin einen einfachen Bruch der Speiche in ihrem unteren Ende. Eine Erneuerung des Verbandes erschien heute nicht nötig. Das Allgemeinbefinden Ihrer Majestät ist zufriedenstellend.“
gez. v. Bergmann. gez. Dr. Zunder.

— Die Reichstagswahlen sind nunmehr durch kaiserliche Verordnung endgültig auf Dienstag, den 16. Juni festgesetzt.

— Das Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die erste Beratung der Seefundarbahnvorlage. Nachdem noch ungefähr zwei Dutzend Redner lokale Wünsche und Beschwerden vorgebracht hatten, und die ganze Rednerliste abgefeuert war, nahm Minister Budde das Wort zu einer Art von

Epilog, in dem er u. a. hervorhob, daß nach seiner Berechnung im Laufe der Debatte verlangt worden seien rund 3000 Kilometer neuer Bahnen, die ganz abgesehen von der Anschaffung von Betriebsmitteln einen Kapitalaufwand von 400 Millionen Mark erfordern würden. Damit sei sein Bedarf auf 8—10 Jahren gedeckt, da durchschnittlich jährlich nur gegen 400—500 Kilometer neuer Bahnlinien gebaut würden. Er werde an der Hand des Stenogramms die geäußerten Wünsche einer wohlwollenden Erwägung unterziehen. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen.

— Kriegsminister v. Götler wird, wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, in kürzester Frist zurücktreten. Als Nachfolger wird dem Blatt der Kommandeur des ersten Armee-Korps, General-Freiherr v. Colmar v. d. Goltz, bezeichnet, mit dem der Kriegsminister seinen Posten tauschen würde.

— Die Generale Graf Haefer und Graf Schlieffen feiern am 1. April die fünfzigste Wiederkehr des Tages ihres Eintritts in den aktiven Militärdienst. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ weist mit sehr anerkennenden Worten auf das Jubiläum der beiden hervorragenden Heerführer hin.

— Der in die Ränge der früheren Kronprinzessin von Sachsen verwickelte Zahnarzt O'Brian hatte bekanntlich Dresden verlassen müssen. Er war nach seiner Heimat Amerika zurückgekehrt und hatte sich zum Beweis seiner Unschuld auf ein schriftliches Zeugnis des amerikanischen Konsuls in Dresden berufen. Mit Bezug hierauf schreibt nunmehr das „Dresdener Journal“: Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Cole, der von Seiten des Staatsministers v. Meißner-Reichenbach über die verschiedenen Berliner Blätter gebrachte Notiz, den Zahnarzt O'Brian betreffend, um Aufklärung gebeten wurde, hat diesem in einer Unterredung zugestanden, daß er allerdings dem Zahnarzt O'Brian auf dessen Ansuchen,

In Schlingen des Todes.

Roman von V. Feldern.

(2. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Nina sich nach den Gemächern der Baronin begeben. Ihr leises Pochen war unbehörlich geblieben. „Dolores ist wahrscheinlich unten“, dachte das junge Mädchen, als es das Boudoir der Baronin leer fand. „Ich werde hing und Taschentuch auf den Toiletentisch niederlegen.“ Mit schnellen Schritt glitt sie geräuschlos über den weichen Smyrnaeteppich, um in das Aufkleidezimmer zu treten, als sie wie gefesselt in starrm Entsetzen stehen blieb. Ihr eigener Name drang wiederholt an ihr Ohr, und bald wurde ihr die Bedeutung der abscheulichen Scene klar, deren Zeugin sie wider ihren Willen geworden war.

4. Kapitel.

Nina's Leben in Gefahr.

Auf einem Tische dicht unter dem hohen Vogensfenster stand eine zierliche goldene Waage. Auf der einen Waage derselben glitzerte ein Diamantengewicht auf der anderen lagen drei weiße perlentüchelt Kugeln.

Dicht vor dem Tische, den Rücken der Thür zugewandt, den Kopf vornüber gebeugt, saß Dolores, ihre schwarzen Klärröcke auf den Waagebalken gestützt. Stumm, ohne Bewegung, fast atemlos, beobachtete sie dessen Schwanen. „So Nina, Nina von Harding.“ Lachte sie plötzlich und ein Ausdruck tödlicher Befriedigung breitete sich plötzlich über ihre Züge, während sie fortwährend das arme Instrument prüfend zu beobachten. „So, meine bleiche, kalte Schöne, hier in dieser Schale hast Du Deine Lebensdauer auf ein Haar zugewonnen! Wenn Du erst die drei so verlockend schimmernden Kugeln genommen hast, wirst Du noch bleicher und fatter sein als bisher! Glückliche Heiße, Fräulein von Harding! und lange lebe Ella!“

Nina schien an den Boden festgewachsen zu sein. Ihr Herz pochte laut, ihr Atem kam schwer und keuchend aus der Brust. Taschentuch und Ring entglitten ihrer Hand und fielen zwischen die Beine der lang herabhängenden Portiere nieder.

Daß ihre Stiefmutter ihr nach dem Leben trachtete, war Nina seit Monaten kein Geheimnis mehr, aber es hatte etwas Erschütterndes, Mahnendes, das für sie, sich so plötzlich den Vorbereitungen zu ihrem unauflöslichen Tode gegenüber zu sehen.

„Herrin und Dienerin“, hauchte sie, den schauernden Blick von der häßlichen Gestalt der Kammerfrau zu dem hohen Pfeilerpiegel hinter derselben erhebend. „Herrin und Dienerin gegen mich verbunden, und ich, ich ganz allein!“

In der Erklärung des Entsetzens verfiel sie sich in das Anschauen des Bildes, das ihr aus der Tiefe des Spiegels entgegenleuchtete. Dreie Garben hellen Sonnenlichtes überfluteten die Scene, das dunkle, glühende Gesicht der Spanierin, die glitzernde, goldene Waagschale, den blühenden schimmernden Edelstein und die drei

totbringenden Kugeln.

Von Grauen erfaßt, seufzte Nina unwillkürlich laut auf. Am nächsten Augenblick war Dolores aufgesprungen. Ihr scharfes Ohr hatte das von der Thür kommende Geräusch vernommen; aber sie war nicht so schnellfüßig wie ihre jüngere Schwester, und als sie durch den seidenen Thürvorhang schlüpfte, war Niemand mehr zu sehen.

„Mir war doch, als hätte ich seufzen gehört“, murmelte sie, „und in dem Spiegel glaubte ich ein bleiches, angstverzerrtes Gesicht zu erblicken.“ Ohne sich weiter aufzuhalten, ohne auch nur eine Minute zu überlegen, stürzte sie davon und drang ungehindert in Ninas Gemächer ein. In dem Boudoir des jungen Mädchens trat ihr dessen Kammerfrau, eine eingefädelte Nädhädel in der Hand und einen Gesellschaftsanzug über dem Arm, entgegen.

„Was sucht Sie hierher?“ fragte Emmy verwundert.

„Wo ist das gnädige Fräulein?“ rief Dolores, weber Emmys Worte, noch ihren finsternen, zurückweisenden Blick beachtend.

Emmys Erstaunen gab einem weniger liebenswürdigen Gefühl Raum. Sie konnte weder die schöne, honigzuckrige Gebieterin, noch deren häßliche, schwarzäugige Zusehlerin. „Was geht das Sie an?“ entgegnete sie mit unwilligem Nachdruck.

In ihrer breienden, erwartungsreichen Umgebung stampfte Dolores zornig mit dem Fuße. „Weshalb antworten Sie mir nicht?“ schrie sie, im Zimmer umherstapfend. „War Ihr Fräulein heute in dem Boudoir der gnädigen Frau oder ist es bereits unten im Speisesaal?“

„Bitte“, erwiderte Emmy mit kühler Berachtung, „bitte, was hätte meine Gebieterin um diese Zeit in dem Boudoir der Frau Baronin zu thun? Und wenn sie auch dort wäre, hätten Sie doch immer noch keine Veranlassung und kein Recht, sich hier so viele Freiheiten herauszunehmen. Ich erdreiste mich nicht, ohne Auftrag in den Zimmern der Frau Baronin zu erscheinen, und Sie dürfen nicht so ohne Umstände zu uns kommen. Wenn Sie aber an das gnädige Fräulein abgesehen sind, so haben Sie ehebietig anzuklopfen und zu warten, bis man Sie einläßt, wo nicht, haben Sie sich hübsch zu entfernen und sich ein anderes Mal zu melden.“

Emmys Belehrung war für Dolores vollständig verloren. Ihr Gemüth hatte nur die ersten zornigen Worte des Mädchens erfaßt. War es nicht in der That thöricht, zu glauben, Nina werde sich zu dieser unlegenen Stunde in das Zimmer der Baronin begeben? Und wer hatte überhaupt jemals gehört, daß die junge Dame die Gemächer ihrer Stiefmutter betrete? Ein grimmiges Lächeln umspielte bei diesem Gedanken die wüsten Lippen der Spanierin. „Meine alberne Phantasie hat mich irreführt“, sagte sie sich. „Meine Augen waren von dem grellen Sonnenlicht auf den glühenden goldenen Schalen geblendet.“

Sie brach ab und zuckte plötzlich erschrocken zusammen. Die Schalen mit den Todesloosen standen noch auf dem Tische. In ihrer Wuth bei der Vorstellung von Ninas Unwesenheit — sie die bedenkliche Thatsache gänzlich vergessen. Zu Emmys tiefstem Abscheu stürzte sie ebenso ungezogen wieder

fort, wie sie eingedrungen war.

„Das unverschämte, widerwärtige Ding!“ murmelte das empörte Mädchen. „Und nicht ein Wort war aus ihr herausgekommen.“

Wieder in der Baronin Zimmer eingeschlossen, war Dolores erster Gedanke der kleinen goldenen Schale, die noch immer umgestürzt im Sonnenlichte glitzerte, und den drei kleinen perlentüchelt Kugeln zugewandt.

„Es war strafbar unvorsichtig von mir“, murmelte sie, „diese gefährlichen Finger so unbeherrscht hier zuzugreifen. Ich darf Sabina gar nichts davon sagen. Sie würde mit meine zwiefache Dummheit und Voreiligkeit nie vergeben, erst das tödliche Spielzeug neugierigen Blicken auszufesteln und dann ohne jeden Vorwand in Ninas Wohnung einzudringen. Gott sei Dank, daß ich sie nicht traf! Mit meinem heißen, feuerhaften Blut hätte ich sie vielleicht auf der Stelle erwürgt.“

Ein Lächeln von überlauer Bedenksamkeit zuckte über Dolores' braune Züge, und eine schadenfrohe Befriedigung leuchtete aus ihren stehenden schwarzen Augen. „Dah“, sicherte sie, „das wäre noch gar nicht so schlimm gewesen. Der Baron würde sich nur der Worte erinnern haben, die seine Frau ihm in's Ohr flüster. Eine kleine Anschuldigung von Sabina's und meiner Seite — und wir waren ohne weiteres Hinderung am Ziel.“

Bei diesem Punkte ihres Selbstgesprächs wurde Dolores durch die Stimme der kleinen Ella und ihr lautes Rufen an der Vorzimmerthür aufgeschreckt. „Schnell, schnell, Dolores“, rief das Kind, athemlos in das Zimmer stürmend, „Mama hat ihr Taschentuch und ihren Ring verloren, und Du sollst hier zwischen den Thürvorhängen danach suchen.“

„Und Deine Mama sieht Dich zu mir, statt nach mir zu klingeln?“ rief Dolores, das schöne Kind liebkosend.

„Ja, weil ich ihr den Ring bringen wollte“, nickte die Kleine.

Dolores ging an den reichendustenden Wäscheschrank der Baronin und nahm ein frisches Taschentuch aus demselben, während Ella auf dem Teppich nach dem Ring suchte.

„D, ich habe ihn, ich habe ihn“, jubelte das Kind. „Das sieht Sabina ganz ähnlich“, dachte Dolores. „Nun hat sie das Taschentuch in der Hand, so ist es schon verloren. Mit dem Ring ist es etwas Anderes, und wegen dieses Verlustes ist sie zu entschuldigen. Er ist viel zu weit und muß dem Juwelier anvertraut werden.“

Nina hatte inzwischen ihre Fassung wieder gewonnen. In wildem Schreden war sie bei der ersten Bewegung der Kammerfrau ihrer Stiefmutter entflohen und in den kleinen Empfangssaal geeilt, in welchem das arme Mädchen vor des Barons überberathener Wiederherbeziehung sich so gern aufgehalten hatte. Sie in einen Stuhl werfend, versuchte Nina sich die eben erlebte Scene wieder zu vergegenwärtigen. Als sie sich endlich nach dem Speisezimmer begab, geschah es mit einem feinen, unerschütterlichen Entschluß, welcher die Seele ihrer Stiefmutter mit boshafter Freude erfüllen sollte.

„Ja, ich will es thun!“ murmelte das unglückliche Mädchen, in dessen Gemüth sich keine warnende Stimme gegen einen Schritt erhob, der

am besten geeignet war, die unheimlichen Pläne der Baronin zu fördern.

5. Kapitel.

Eine verhängnisvolle Bitte.

Der Baron und seine Frau waren bereits im Speisezimmer, als Nina eintrat. Dem uneingeweihten Beobachter der kleinen Gruppe war der Familienhimmel heiter und wolkenlos erschienen. Dank den Einflüsterungen der jungen Frau, trug Baron von Harding seinen gewöhnlichen Gesichtsausdruck. Bei dem krankhaften Stolz seines Charakters hatte sie leichtes Spiel gehabt.

Das Mahl ging ohne bemerkenswerthen Zwischenfall vorüber. Aber in dem Augenblick, in welchem die Baronin ihre Serviette bei Seite legte, elektrifizierte Nina ihre Stiefmutter, während sie ihren Vater mit bleichem Entsetzen erfüllte.

„Papa“, rief sie, mit einem Ton unbewußter Entschiedenheit in ihrer süßen, jugendlichen Stimme, „Papa, ich möchte mir Deine Erlaubnis erbitten, ins Ausland zu gehen.“

Eine Minute tödlichen Schweigens folgte. Baron von Harding starrte in hilfloser Verwirrung auf seine Tochter, die Bar mit blinde auf ihren Teller nieder, um die feinsinnige Freude zu verbergen, die aus ihren Augen blühte. „Sie arbeitet mir selbst in die Hände!“ dachte sie.

„Du willst ins Ausland gehen?“ wiederholte der Baron, von Nina nach der Baronin hinübersehend. „Aufschauend begegnete der Blick der jungen Frau dem ihres Vaters. Die eruchte, kalte Mißbilligung, die aus ihren schönen Augen strahlte, war nicht mißzuverstehen. Der Baron wendete sich mit einer Miene strenger Entschiedenheit seiner Tochter zu. Ninas Herz sank ihr im Busen. Auch sie hatte in dem Gesicht ihrer Stiefmutter gelesen.

„Er wird die Erfüllung meiner Bitte zurückweisen“, dachte sie niedergeschlagen. „Was aber beginne ich dann?“

„Du sollst Nina eine Audienz gewähren“, lächelte die Baronin, sich erhebend, „allerdings nur eine kurze, denn ich möchte Dich überreden, mit mir zu Dr. Wynton zu fahren, da ich mich nicht ganz so wohl fühle.“

„Ich werde Dr. Wynton unverzüglich holen lassen“, rief der alte Mann aufspringend und in seinem Eifer Nina und ihre befreundliche Bitte vergessend.

„D, mein theurer Robert“, versicherte die Baronin, mit gleichmüthiger Annuth an die Seite ihres Gatten gleitend, „so arg ist es nicht, und wie Du weißt, liebe ich es nicht, den feierlichen Besuch eines Arztes zu empfangen, sondern gehe immer selbst zu Wynton.“ Und ehe der Baron ihr antworten konnte, lehrte sie zu dem Punkte ihres Gesprächs zurück, von dem sie sich entfernt hatten. „Ich war im Begriff zu bemerken“, sagte sie, mit derselben Mißbilligung in Augen und Stimme, „daß Du besser thätest, Ninas Vorschlag mit ihr zu erörtern. Du bist ein zu guter Vater, um ihr einen Wunsch zu verweigern, ehe Du ihre Gründe angehört und überlegt hast, Robert. Wir wollen in Dein Studierzimmer gehen und —“

(Fortsetzung folgt.)

um ihm sein Fortkommen in Amerika zu erleichtern, ein Zeugnis ausgestellt habe, daß es ihm aber hierbei durchaus ferngelegen habe, der sächsischen Regierung den Vorwurf der Willkür zu machen. Er beklage es tief, in diese Angelegenheit hineingezogen worden zu sein, zumal er hinterher erfahren habe, daß die sächsische Regierung reichlich Grund für ihr Vorgehen gegen Dr. Br. hatte, und bitte davon überzeugt zu sein, daß ihm jede beleidigende Absicht ferngelegen habe.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** ist ein Schuhmacher in Darmstadt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden unter Billigung mildernder Umstände. Der Verurteilte war nach der „Frankf. Ztg.“ lange Jahre Mitglied des Militärvereins, hatte vor und nach dem Begräbnis eines Kameraden stark gezecht und im Rausch eine resp. lose Äußerung über den Kaiser gethan, die der Gendarmerie denunziert wurde. — **Wegen Majestätsbeleidigung** hatte sich, nach der „Völk. Ztg.“, jüngst ein Tischlergeselle in Görlitz zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, daß er die Äußerungen gethan habe, er hätte indessen damit nicht den jetzigen Kaiser, sondern Kaiser Wilhelm I. gemeint. Trotzdem der Staatsanwalt eine sechsmonatige Gefängnisstrafe beantragte, sprach das Gericht den Angeklagten frei. — **Wegen Majestätsbeleidigung** war in Noworazlaw eine Schülerin der höheren Mädchenschule, Sophie Kopek, zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie ist nach dem „Rus. Boten“ jetzt begnadigt worden.

Ausland.

Frankreich.

— **Die Maßregelung eines hohen französischen Marine-Offiziers** hat Präsident Douhet verfügt. Er unterzeichnete am Freitag ein Dekret, durch welches der Generalinspektor des Marinekommissariats Frogier in Nichtaktivität versetzt wird. Dieser hat ohne Wissen des Marineministers an seine Untergebenen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die Reorganisation für die Verwaltungskörper der Marine-Musterbeurteilung tadelnd bespricht.

Russland.

— **Ueber Arbeiterunruhen**, bei denen 28 Personen getötet und 50 verwundet wurden, berichtet „Wolffs Bureau“ aus Petersburg vom Sonnabend: In den Kronsseisenfabriken in Slatoust (Gouvernement Ufa) erklärten, dem „Regierungsboten“ zufolge, am 22. d. M. etwa 160 Arbeiter, sie würden die neuen Arbeitsbücher nicht in Empfang nehmen und am folgenden Tage die Arbeit einstellen. Am 23. sammelten sich etwa 500 Arbeiter an und verweigerten ihre Zustimmung zu den neuen Arbeitsbedingungen. Der Gouverneur von Ufa sowie der Staatsanwalt und der Gendarmenchef begaben sich daraufhin nach Slatoust, wo am 26. d. M. die Arbeiter, welche die Freilassung dreier verhafteter Kameraden forderten, das Polizeigebäude, die Wohnung des Kommandanten Dolgowa und das Haus des Bergchefs belagerten. In letzterem wurden die Fenster zerbrochen. Dem Staatsanwalt, welcher sich in das Gefängnis begeben wollte, wurde der Weg verlegt; dem Gouverneur drängte die Menge in das Haus des Bergchefs nach, obwohl sie wiederholt zum Auseinandergehen aufgefordert worden war. Der Gouverneur war in folge dessen genötigt, den Bataillons-Kommandeur zum Einschreiten mit den Waffen aufzufordern. Der Gehilfe des Bürgermeisters und ein Gendarm wurden von der Menge durch Revolvergeschüsse leicht verwundet. Das Militär gab eine Salve ab, durch welche 28 Personen getötet und über 50 verwundet wurden. Nunmehr zerstreute sich die Menge. Der Zustand war am nächsten Tage beendet; alle Arbeiter nahmen die Arbeit auf.

Westfalen und Rheinland.

! **Camen, 31. März. (Vollst. Bibliothek.)** Mit dem 1. April beginnt für die städtische Volksbibliothek ein neues Rechnungsjahr. Die Leser haben deshalb eine neue Leserkarte zu lösen. Dieselbe kostet nur 10 Pfg. und berechtigt zur Benutzung der Bibliothek für die Zeit vom 1. April d. Js. bis zum 1. April 1904. Der neue Katalog, in welchem 1307 Bände verzeichnet sind, ist bei den Herren Fetting und Holtmann, sowie in der Bibliothek für 30 Pfg. zu haben.

Camen, 31. März. (Anapptisches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1903 sind: in Camen am 3. April, nachmittags 2 Uhr, beim Wirt Liebig; in Coeur am 9. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, beim Wirt Lünenbürger.

— **Camen, 31. März. (Verschiedenes.)** Für die am 4. Mai beginnende dritte Schwurgerichtstagung wurden aus unserem Bezirk folgende Herren als Geschworene ausgelost: Maschinensteiger Heinrich Hohenbühl und Holzhandwerker Carl Schwinke.

Herr Stations-Vorsteher Schneider ist nicht, wie früher gemeldet, nach Aplerbeck, auch nicht nach Castro, sondern endgültig zum 1. April nach Mengede versetzt worden. Als Nachfolger ist der Vorsteher der Station Berga-Kelbra bestimmt. Für den ebenfalls nach Mengede

beversetzten Herrn Bahnhofsmeister Nicolas kommt als Nachfolger der Bahnmeister von der Station Wenigerode.

Dem Vernehmen nach ist für das hiesige Schlachthaus die Errichtung einer Eismaschinen-Anlage geplant. Da dem vorhandenen Eiseller im letzten Winter kein Eis zugeführt werden konnte, so wird der Betrieb der Anlage jedenfalls schon in diesem Sommer aufgenommen werden müssen.

— **Heeren, 31. März. Von einem Pferd erschlagen** wurde auf Zech „Heeren“ der Pferdereiber Tölle.

! **Kaiseran, 31. März.** Herr Lehrer Schiborr ist nach Bradel versetzt worden, mit der Verwaltung dieser freigewordenen Schulleitung ist zunächst Herr Schulamts-Kandidat Middelborg-Anna provisorisch betraut worden.

— **Hamm, 30. März. (Ueberrfahren.)** Freitag Nacht wurde in Beetzfeld bei Hamm der verheiratete Bergarbeiter H. Lange von einem Zuge der Bergisch-Märkischen Eisenbahn überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hatte auf dem Nachhausewege von der Zech den Bahnkörper benutzt, das Herannahen des Zuges überhört, und ist somit um sein Leben gekommen. Die schrecklich zugerichtete Leiche wurde am andern Morgen von seiner Frau aufgefunden, welche jetzt mit mehreren unmißlichen Kindern ihres Ernährers beraubt ist.

! **Dortmund, 31. März. Die Aufstellung** des Bismarck-Denkmals am Süd-Wall ist beendet. Der etwa 3 1/2 Meter hohe dreiteilige Sockel, in möglichst einfacher Form und nicht polierter Granit gehalten, harmonisiert ausgezeichnet zu der etwa 3,25 Meter hohen Bronzefigur. Sämtliche geladene auswärtige Persönlichkeiten haben abgesehen.

X **Hortsmarkt, 30. März. (Ueberrfahren.)** Als in den letzten Tagen ein Bergmann aus Heßler den Bahnübergang der Straße Banne-Stertrabe überschreiten wollte, wurde er einem heranbrausenden Zuge erfaßt. Dem Bedauernswerten wurde das linke Bein abgefahren. Er blieb mit dem Zeuge hängen und wurde noch eine Strecke mitgeschleift. Auf das Hilfeschrei kamen mehrere Leute herbei, welche ihn dann in ein Krankenhaus schafften.

! **Hagen, 31. März. Bis zum letzten Atemzuge** treu in seinem Dienste war der alte Gefangenenaufseher M. Er brachte Freitagabend 7 Gefangene, die in Herbede gearbeitet hatten, in den Eisenbahngang nach Hagen; schon während des Tages hatte er sich nicht wohlgefühlt, im Zuge verschlimmerte sich sein Zustand und mit den Worten: „Herr, laß mich noch bis zum Amtsgericht gelangen“, starb der Beamte; jedenfalls hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht. Die Gefangenen trugen den Leichnam ihres Hüters aus dem Wagen, und dann wurden sie von einem Polizeibeamten zum Gefängnis geleitet. Die Leiche wurde in die Wohnung des Toten gebracht.

! **Siegen, 31. März. Ein originelles Liebespaar** hat sich hier zusammengefunden. Seit einiger Zeit hielt sich in einem Vergnügungssalon ein Riesen-Mädchen, welches sich Ella Dageborn nannte, mit noch anderen Spezialitäten auf. Trotz ihres umfangreichen Körpers, der ein Gewicht von über 300 Pfund aufwies, verliebte sich ein Fabrikarbeiter aus einem nahen Dorfe in die „garte Maid“ und fand mit seinen Bewerbungen Gehör. Das ungleiche Paar hat sich verlobt und die Verlobungsarten auch bereits verlobt, natürlich auch die Ringe gewechselt. Das letztere Vergnügen soll für den Bräutigam etwas kostspieliger Natur gewesen sein, als es sonst der Fall zu sein pflegt; denn die Finger der Braut weisen einen höchst ansehnlichen Umfang auf.

? **Mehda, 30. März. (Schlinga gesucht.)** Ein hiesiger Meister hat folgendes Inserat erscheinen lassen: „20 Mark Belohnung demjenigen, der mir zu Ostern einen Lehrling braver Eltern besorgt, welcher Lust hat, bei mir das Maler- und Anstreicher-Geschäft gründlich zu erlernen.“ Daß auf solche Weise Lehrlinge gesucht werden, haben wir noch nicht erlebt.

! **Lenzgerich, 30. März. (Tod durch Hundebiß.)** Infolge eines von einem kleinen Hunde herrührenden Bisses verstarb auf Gut Eurenburg der Hausgehilfe des kürzlich verstorbenen Freiherrn von Heereman, Professor Dr. Grottemeyer. Die anfänglich kleine Wunde am Bein verurteilte nach einigen Tagen eine starke Anschwellung und Blutvergiftung, welcher der 78jährige Greis erlegen ist.

! **Süchteln, 30. März. Die Masern** herrschen hier noch immer so stark, daß beim Landratsamt eine weitere Aussetzung des Schulunterrichts bis zu den Osterferien vom Schulärzte beantragt wurde. Birta 250 Schüler leiden in der Stadt an diesem Uebel, welches diesmal mit bösen Begleiterscheinungen — häufig mit der Lungenentzündung — auftritt. Drei Kinder sind bereits, wie die „Niederrheinische Volkszeitung“ erfährt, von dieser Krankheit hingerafft worden. Auch in den Sektionen Vorst und Sittard grassiert das Uebel derart, daß nur noch einige Kinder die Schule besuchen. — Unter den Erwachsenen haust die Influenza sehr.

X **Steele, 30. März. (Ueberrfahren.)** Freitag wurde ein Knabe von 5 Jahren von einem Bäderwagen überfahren. Der Tod trat sofort ein.

! **Essen, 31. März. Bei der Gewerbergerichtswahl** siegten die Sozialdemokraten mit 5871 Stimmen gegen die christlichen Gewerkschaften, die 5257 Stimmen erhielten. Im Jahre 1900 wurden 1608 sozialdemokratische und 2670 christliche Stimmen abgegeben.

X **Essen, 30. März. (Hohe Burschen.)** Am Mittwoch Nachmittag liefen einige junge Burschen über ein besätes Grundstück eines Detonanten in Essen-W. Als der Knecht des Besitzers dieselben wegen der Ungehörigkeit zurecht wies, wurde er tödlich angegriffen und von einem der Burschen mit einem Dolchmesser in den Rücken gestochen und schwer verletzt. Der Thäter ergriff die Flucht, wurde aber bald festgenommen.

! **Limburg, 30. März. (Erdrückt.)** Der Borsarbeiter auf dem hiesigen Bahnhof, Joh. Muth, aus Eschhofen, geriet beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde erdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

! **Solingen, 30. März. (Erhängt.)** — **Erhängt.** Hier beging der Scherenarbeiter Adersmann Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung an einem Thürpfosten erhängte. Der 62-jährige Mann war seit längerer Zeit krank, was ihn vermutlich zu der That veranlaßt hat. — Im Tode erlitt das 2-jährige Kind der Familie Düllgen. Als die Eltern am andern Morgen erwachten, fanden sie das Kind tot im Bette liegen.

! **Wormersdorf, 30. März. Hier brannten** sieben Scheunen mit Inhalt, sowie den anliegenden Stallungen nieder. Das Vieh konnte mit Ausnahme eines jungen Schweines gerettet werden.

! **Alten, 30. März. (Verschiedenes.)** Samstag Abend wurde im Rhein die Leiche eines Soldaten der 9. Kompanie des 16. Infanterie-Regiments gelandet. — Auf dem Güterbahnhof in Ehrenfeld fiel ein Tagelöhner, Vater von 6 kleinen Kindern von einem Güterwagen und erlitt einen schweren Schädelbruch. An dem Aufkommen des Mannes wird stark gezweifelt.

! **Alten, 30. März. Wegen eines unverschämten Erpressungsversuchs** hatte sich vor der hiesigen Strafkammer ein vorbestrafter Tapetier zu verantworten. Dieser schrieb nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus einen Brief an einen hiesigen Geistlichen, in welchem er um 50 Mark bat. Wenn seine Bitte kein Gehör fände, und er das Geld nicht erhalte, dann werde er ein Verbrechen begehen und sich das Geld nehmen. Werde er dabei erwischt, dann werde er es an die große Glocke hängen, daß er vorher sich unter Darlegung seiner Notlage an die Geistlichkeit gewandt, und daß diese ihm aber nicht geholfen habe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 18 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

! **Frankfurt a. M., 30. März. Ein 80-jähriger Greis** versuchte durch Dessen der Pulsader sich das Leben zu nehmen. Man hofft den Bedauernswerten am Leben zu erhalten.

! **Trier, 30. März. (Wildschweinplage.)** Die Klage über an der oberen Mosel angerichtete Schäden werden immer häufiger. Namentlich richten die Borstetiere auf den Saatsfeldern große Verheerungen an. In der vergangenen Woche wurden von mehreren Jagdpächtern größere Treibjagden auf die Tiere abgehalten; sie blieben jedoch, wie die „Trierer Landeszeitung“ meldet, erfolglos.

? **Trier, 31. März. Ueber ein Unglück** im städtischen Gaswerk wird mitgeteilt: Neben dem Gasbehälter, der 6200 Kubikmeter Gas enthält, befindet sich ein 8 Meter tiefer Röhrenschacht, in den verschiedene Gasröhren münden. In diesem Schachte waren Samstag Morgen zwei Arbeiter tätig, als plötzlich das Gas mit ungeheurer Macht eindrang. Die Arbeiter riefen um Hilfe, wurden aber sehr schnell bewußtlos. Jetzt stiegen drei Arbeiter ein, um die Kameraden zu retten. Auch diese verloren sofort das Bewußtsein. Das Gas verbreitete sich auch in der Umgebung des Schachtes so stark, daß der Gasdirektor und der leitende Ingenieur sowie mehrere Arbeiter ohnmächtig wurden. Es war unmöglich, zu den Arbeitern in den Schacht vorzudringen. Erst nachdem der ganze Inhalt des Behälters entleert war, konnte die Feuerwehre Luft einpumpen und die fünf Leichen zutage fördern.

! **Burbach b. Saarbrücken, 30. März. (Soyelmord.)** Hier wurden ein Arbeiter und seine Schwägerin in ihrer Wohnung erstochen aufgefunden. Näheres über die That konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Blumenmedium vor Gericht.

In dem Prozeß gegen die Anna Rothe ist am Sonnabend

das Urteil

gesprochen worden. Die Angeklagte wurde wegen gemeinschaftlichen vollendeten Betruges in 48 Fällen und vollendeten Betruges in 12 Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, von denen acht Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Urteil wird folgendermaßen begründet: Das Gericht ist der Ansicht, daß der größte Teil der Teilnehmer sich in der Annahme befand, Vorführungen aus der Geisterwelt zu sehen. Diese Personen seien in ihrem Ver-

mögen geschädigt, für Taschenspielerkunststücke hätte niemand so hohe Summen gezahlt. Das Gericht ist überzeugt, daß die Angeklagte, wenn sie auch hysterisch veranlagt ist, hat sie doch nicht unter einem die Strafbart ausschließenden Zwange gehandelt. Berücksichtigt wurde, daß die Angeklagte sich mit einem verhältnismäßig bescheidenen Gewinn begnügt hatte und daß sie vielleicht auch geglaubt hat, ein gutes Werk zu thun, indem sie den vielfach von ihrer Religion abgefallenen Spiritisten durch eine Verbindung mit der Geisterwelt wieder den Glauben an Gott und das Jenseits beibringen könne. Das sei auch in vielen Fällen gelungen, andererseits war straffschärfend, daß sie mit der Religion frivol Mißbrauch getrieben und daß sie noch nach der Festnahme Dinge, die nicht zu leugnen waren, hartnäckig ableugnete. Die Angeklagte behielt sich ihre Erklärung über den Straftritt vor; bei ihrer Abführung wurde sie teilnahmsvoll von den sich wie fanatisiert gebärdenden Spiritisten umdrängt.

Vermischtes.

— **Nach Unterschlagungen** von 20 000 Mark stellte sich der Kaufmann Spiesche aus Nagöben bei Werder dem Potsdamer Gericht. Die Unterschlagungen gehen mehrere Jahre zurück.

— **Sensationelle Enthüllung.** „Etoile“ in Belgien berichtet über eine von einem leitenden Dienstmädchen der Polizei gemachte sensationelle Enthüllung. Das Mädchen erklärte, daß ein in einem Hotel, in welchem sie bedienstet gewesen, mehrere Reisende ermordet worden seien. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— **Im Primusprozeß** wurden beide Angeklagte, Sachs und Wahlen, wie auch der Staatsanwalt im Plaidoyer befreigesprochen.

— **Selbstmord.** Der Berliner Rechtsanwalt Hugo Mosens erschoss sich, jedoch falls wegen unglücklicher Familienverhältnisse.

— **Im Primusprozeß** wurden gestern die Sachverständigen vernommen.

— **Die Südpolar-Expedition.** Nach weiteren Berichten über die Südpolar-Expedition der „Discovery“ erreichte ihr Führer Scott in einer äußerst beschwerlichen Schiffsfahrt 82 Grad 17 Min. süd. Breite, nicht 80 Grad 70 Min., wie erst gemeldet war.

— **Raubmord.** Aus Lehte wird gemeldet: Lehrlinge des Schlossermeisters Böhm, die auf dem Gehöft der Witwe des verstorbenen Hofbesizers Bödder Reparaturen ausführen, fanden am Hause unter dem hohen Fenschen einen Selbstmord. Er hatte darauf ihren Meister herbei.

dann im Beisein der Polizei das verschlossene Haus geöffnet war, wurde Frau Bödder in einer Kammer in ihrem Bette tot aufgefunden, die Leiche war blutüberströmt. Das Haus war mit Rauch gefüllt, jedenfalls ist die Absicht der Thäter gewesen, durch Brandstiftung die Spur ihres Verbrechens zu verwischen und den Anschein zu erwecken, daß die alte halblinde 73jährige Frau durch eigene Unvorsichtigkeit den Brand verursacht habe.

— **Die Liebestragödie** an der Fulda. Der J. Jt. unter dem Verdachte eines von der seine Braut unternommenen Mordversuches verhaftete Unteroffizier Degen vom 14. Husaren-Regiment war, wie wir berichteten, seit kurzem wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Jetzt erfolgte indessen, wie aus Fulda geschrieben wird, seine abermalige Verhaftung. Diefelbe hat jedenfalls her von den Kasseler Blättern widergegebenen Erklärung der Braut Degen ihren Grund, daß sie nach wie vor auf der Behauptung verharrt, von ihrem ehemaligen Geliebten ein mörderisches Absicht in die Fulda gesteckt zu sein.

— **Durch Geringe vergiftet.** Zwei Töchter des Bahnbeamten Hellwig in Berlin sind nach Beringsgenuß schwer erkrankt. Gefährliche Giftschicksalung wurde festgestellt. Die Geringe stammten von einem Straßenhändler.

— **Freigesprochen.** Die Strafkammer in Naumburg sprach den Schutzmann Haack aus Graubenz, der in der Nähe von Weiskens mit seiner Frau gemeinsam in den Tod gehen wollten und dieser dabei fünf Schüsse in den Kopf und zwei in die Brust und eine in die Herzgegend beibrachte hatte, frei und zwar von der Anklage der Körperverletzung. Nur auf diese lautete die Anklage, da es sich nur um eine „verführte Einverständnisstörung“ handelte. Die Frau Haack selbst die Waffe auf die entblößte Brust setzte und den vor Aufregung zitternden Mann flehentlich gebeten, loszubringen. Sie hatte ihn aufgefordert, noch weitere Schüsse abzugeben, als der erste sie nur schwer verletzt hatte. Trotz der schweren Verwundungen genas die Frau die zwei Tage und drei Nächte im Freien liegen hatte. Ihr Mann hatte anderswo vergeblich einen Selbstmordversuch gemacht. Der Freispruch erfolgte, weil Haack, der wegen eines Prozesses aus Graubenz gestochen worden nach Auslage der ärztlichen Sachverständigen nicht im Zustand der Willensfreiheit gefunden hatte.

Das große deutsche Sängerkunstfest in Wiesbaden, Professor Mannstaedt und Professor Schlar, je 100 000 Mark hinterlassen.

Erstochen hat sich in Koburg der im 1. Dienstjahre stehende Musikföhrer Greiner. Er hat sein Seitengewehr zwischen 2 Schränte geklemmt und sich dann hineingestürzt. Das ist nach dem „Frank. Kur.“ innerhalb weniger Wochen der zweite Soldatenselbstmord bei dem Koburger Bataillon.

Eine Familientragödie spielte sich in einem Hause der Via Panfilo Castelli in Mailand ab. Im fünften Stockwerk dieses Hauses wohnt der frühere Polizeioffizier Maglioli mit seiner 15jährigen Tochter Amabile. Die Frau Maglioli wohnt von ihrem Manne getrennt in Brescia. Sie ist eine Deutsche namens Heinz, aus München gebürtig. Montag früh hörte man in der Wohnung des Maglioli dumpfen Lärm und Schreie. Die Nachbarn eilten herzu und erbrachen die Thür. Im selben Augenblick stürzte sich der alte Maglioli zum Fenster hinaus. Seine Tochter Amabile lag auf dem Fußboden mit zwei furchtbaren Schnittwunden im Halse. Das arme Mädchen wurde ei igt nach dem Krankenhause gebracht, wo es nach wenigen Stunden starb. Das Mädchen war mit einem Gefängniswärter verlobt. Ihr Vater hatte aber die Einwilligung zur Heirat verweigert. Auf seinem Tische fand man einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich aus Gram über die Verworfenheit seiner Tochter das Leben nehme.

Eigentümlicher Unfall. In Holzminnen wollte der Aderbürger Wilh. Riefe ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk in einen an die Wälder grenzenden Garten schaffen. Bei dem abfallenden Ufergelände geriet das schwere Fuhrwerk ins Rutschen und zog Führer und Pferde in den an dieser Stelle ansehnlich tiefen Fluß. Zufällig Anwesende riefen dem Leiter des Gespannes noch zu, er möge die Pferde loslassen, aber es war zu spät: n. einmal die eine Hand hochhaltend, versank der Mann in den Wellen. Die toten Pferde und der Wagen sind inzwischen geborgen worden, während die Leiche des Fuhrmanns noch nicht gefunden ist. Der so jäh Verunglückte hinterläßt eine Familie mit drei Kindern, von denen zwei noch nicht schulpflichtig sind.

Ein „Unfall“. Als der Großherzog von Weimar und dessen Braut kürzlich eine Ausfahrt nach Waldbau bei Greiz unternahmen, geschah es in Mohlsdorf, daß einer der Liebeshunde der Prinzessin Karoline eine über die Straße wachselnde Ente ein wenig zerzauste, worüber die Besizerin nicht sonderlich erbaut zu sein schien. Der Großherzog ließ den Wagen anhalten und fragte die Frau nach dem Wert der Ente, die nicht getötet war, sondern nur tüchtig Federn hatte lassen müssen. Die Frau vernomnte in ihrer ersten Befangenheit nichts zu sagen, worauf ihr der Großherzog ein Zwanzigmärkstück gab. Solchen Unfall mit ihren Enten wird sich die Frau öfter wünschen.

4 Personen in der Düngrube zu Tode gekommen. In Kärsfeld stürzte der Schmied Hemberger beim Einleeren einer Düngrube durch giftige Gase betäubt in die Grube und fand den Tod. Seine beiden Schwäger und ein anderer Mann, die zur Hilfe herbeieilten, hatten dasselbe Schicksal.

In Magdeburg stürzte sich gestern früh 8 Uhr eine junge Dame von der Königsbrücke in die Elbe, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Sie dürfte infolge des starken Stromes abwärts getrieben sein.

Der unbelohnte Lebensretter. Ueber ein amüsantes Stücklein des Hl. Bureaukratismus wird der Frankf. Ztg. berichtet: In einer fränkischen Universitätsstadt fallen 2 kleine Kinder in den Kanal und werden durch einen jungen Arbeiter vom Ertrinken gerettet. Die Fabrikdirektion, in der Meinung, dem jungen Menschen könnten ein paar Pfennige Belohnung nichts schaden, benachrichtigte die städtische Behörde von dem Vorfall, worauf sich folgendes telefonische Gespräch entspinnt: Behörde: „Wie groß war der Arbeiter?“ Direktion: „Mittel.“ Behörde: „Gruß gemessen?“ Direktion (nach einer Weile): „Ein Meter 56.“ Behörde: „Dann thut's uns leid. Der Kanal ist nur 1 Meter 46 tief, da war also keine Lebensgefahr im Spiel, und so wird nichts bezahlt. Schluß.“ Direktion: steht sprachlos am Telefon. Anderen Leuten gehts nicht besser.

Sonderbares Ende eines Habichts. Ein eigener Vorfall spielte sich, nach dem „D. Jäger“, in der Nähe von Kiel ab. Dort hatten Knaben einen Papierdrachen steigen lassen, der in schwindelnder Höhe schwebte. Ein Habicht kreischte in der Nähe und versing sich mit Hals und Flügeln so in der Schnur des Drachen, daß die Knaben den sich heftig wehrenden Habicht ergreifen konnten.

Neueste Nachrichten. (W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.) H Berlin, 30. März. Bei der Soiree beim österreichischen Botschafter erklärte der Kaiser, daß die Kaiserin voraussichtlich in 4 Wochen völlig wiederhergestellt sein werde.

Reiches Vermächtnis. Die kürzlich gestorbene Frau Baronin Cohn-Oppenheim hat, wie der „Athen. Kur.“ erfährt, dem Intendanten v. Hülsen neben vielen Wertgegenständen 800 000 Mark und ferner den beiden Kapellmeistern des Hoftheaters

in Wiesbaden, Professor Mannstaedt und Professor Schlar, je 100 000 Mark hinterlassen.

Erstochen hat sich in Koburg der im 1. Dienstjahre stehende Musikföhrer Greiner. Er hat sein Seitengewehr zwischen 2 Schränte geklemmt und sich dann hineingestürzt. Das ist nach dem „Frank. Kur.“ innerhalb weniger Wochen der zweite Soldatenselbstmord bei dem Koburger Bataillon.

Eine Familientragödie spielte sich in einem Hause der Via Panfilo Castelli in Mailand ab. Im fünften Stockwerk dieses Hauses wohnt der frühere Polizeioffizier Maglioli mit seiner 15jährigen Tochter Amabile. Die Frau Maglioli wohnt von ihrem Manne getrennt in Brescia. Sie ist eine Deutsche namens Heinz, aus München gebürtig. Montag früh hörte man in der Wohnung des Maglioli dumpfen Lärm und Schreie. Die Nachbarn eilten herzu und erbrachen die Thür. Im selben Augenblick stürzte sich der alte Maglioli zum Fenster hinaus. Seine Tochter Amabile lag auf dem Fußboden mit zwei furchtbaren Schnittwunden im Halse. Das arme Mädchen wurde ei igt nach dem Krankenhause gebracht, wo es nach wenigen Stunden starb. Das Mädchen war mit einem Gefängniswärter verlobt. Ihr Vater hatte aber die Einwilligung zur Heirat verweigert. Auf seinem Tische fand man einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich aus Gram über die Verworfenheit seiner Tochter das Leben nehme.

Eigentümlicher Unfall. In Holzminnen wollte der Aderbürger Wilh. Riefe ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk in einen an die Wälder grenzenden Garten schaffen. Bei dem abfallenden Ufergelände geriet das schwere Fuhrwerk ins Rutschen und zog Führer und Pferde in den an dieser Stelle ansehnlich tiefen Fluß. Zufällig Anwesende riefen dem Leiter des Gespannes noch zu, er möge die Pferde loslassen, aber es war zu spät: n. einmal die eine Hand hochhaltend, versank der Mann in den Wellen. Die toten Pferde und der Wagen sind inzwischen geborgen worden, während die Leiche des Fuhrmanns noch nicht gefunden ist. Der so jäh Verunglückte hinterläßt eine Familie mit drei Kindern, von denen zwei noch nicht schulpflichtig sind.

Ein „Unfall“. Als der Großherzog von Weimar und dessen Braut kürzlich eine Ausfahrt nach Waldbau bei Greiz unternahmen, geschah es in Mohlsdorf, daß einer der Liebeshunde der Prinzessin Karoline eine über die Straße wachselnde Ente ein wenig zerzauste, worüber die Besizerin nicht sonderlich erbaut zu sein schien. Der Großherzog ließ den Wagen anhalten und fragte die Frau nach dem Wert der Ente, die nicht getötet war, sondern nur tüchtig Federn hatte lassen müssen. Die Frau vernomnte in ihrer ersten Befangenheit nichts zu sagen, worauf ihr der Großherzog ein Zwanzigmärkstück gab. Solchen Unfall mit ihren Enten wird sich die Frau öfter wünschen.

4 Personen in der Düngrube zu Tode gekommen. In Kärsfeld stürzte der Schmied Hemberger beim Einleeren einer Düngrube durch giftige Gase betäubt in die Grube und fand den Tod. Seine beiden Schwäger und ein anderer Mann, die zur Hilfe herbeieilten, hatten dasselbe Schicksal.

In Magdeburg stürzte sich gestern früh 8 Uhr eine junge Dame von der Königsbrücke in die Elbe, deren Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Sie dürfte infolge des starken Stromes abwärts getrieben sein.

Der unbelohnte Lebensretter. Ueber ein amüsantes Stücklein des Hl. Bureaukratismus wird der Frankf. Ztg. berichtet: In einer fränkischen Universitätsstadt fallen 2 kleine Kinder in den Kanal und werden durch einen jungen Arbeiter vom Ertrinken gerettet. Die Fabrikdirektion, in der Meinung, dem jungen Menschen könnten ein paar Pfennige Belohnung nichts schaden, benachrichtigte die städtische Behörde von dem Vorfall, worauf sich folgendes telefonische Gespräch entspinnt: Behörde: „Wie groß war der Arbeiter?“ Direktion: „Mittel.“ Behörde: „Gruß gemessen?“ Direktion (nach einer Weile): „Ein Meter 56.“ Behörde: „Dann thut's uns leid. Der Kanal ist nur 1 Meter 46 tief, da war also keine Lebensgefahr im Spiel, und so wird nichts bezahlt. Schluß.“ Direktion: steht sprachlos am Telefon. Anderen Leuten gehts nicht besser.

Sonderbares Ende eines Habichts. Ein eigener Vorfall spielte sich, nach dem „D. Jäger“, in der Nähe von Kiel ab. Dort hatten Knaben einen Papierdrachen steigen lassen, der in schwindelnder Höhe schwebte. Ein Habicht kreischte in der Nähe und versing sich mit Hals und Flügeln so in der Schnur des Drachen, daß die Knaben den sich heftig wehrenden Habicht ergreifen konnten.

Neueste Nachrichten. (W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.) H Berlin, 30. März. Bei der Soiree beim österreichischen Botschafter erklärte der Kaiser, daß die Kaiserin voraussichtlich in 4 Wochen völlig wiederhergestellt sein werde.

W Berlin, 30. März. Das Befinden der Kaiserin ist heute ebenso günstig als gestern.

H Berlin, 30. März. Für morgen steht eine Massenaussperrung von 12,000 Arbeitern der Berliner Holzindustrie in Aussicht.

H Berlin, 30. März. Die „Welt am Tag“ teilt mit, daß der Kaiser mit der Absicht umgehe, durch eine persönliche Rundgebung eine Art Wahlparade auszugeben.

Bonn, 30. März. (Privattelegramm.) Gestern Abend 8 Uhr brach in der Holzrestaurationshalle auf dem Dottenhof Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß 5 starke in einem Käfig untergebrachte Löwen und einige dressierte Hunde, welche einer französischen Tierbändigerin gehörten, verbrannten. Das Gebäude ist vollständig eingestürzt.

W Gchingen, 30. März. In der letzten Nacht wurden heftige Erdstöße verspürt, welche von unterirdischem Getöse begleitet waren.

Die Unruhen in Russland mehren sich.

W Petersburg, 30. März. Wie das „Tiflis-Tagebl.“ meldet, kam es in Batum bei der Abreise der Anwälte, welche die wegen Ausschreitung verurteilten Arbeiter vertheidigten, zu großen Unruhen. Die Volksmenge versammelte sich auf dem Bahnhof mit einer roten Fahne und zog sodann von dort weiter, gab Revolverschüsse ab, verließ sich jedoch beim Heranagen von Militär. Verletzt wurde niemand. — Auch in Batu fanden Unruhen statt. Ein Volksaufstand verteilte regierungsfeindliche Proklamationen. Ein Teil der Ruhestörer bombardierte die Kosaken und Polizei mit Steinen. Abends war die Ruhe wiederhergestellt. Der Gouverneur von Tiflis wurde am Kopfe und an der Hand leicht verwundet; auch ein Kosak erhielt eine Verletzung. 21 Personen wurden verhaftet, von denen 18 Arreststrafen von 1—4 Monaten erhielten.

W Madrid, 30. März. Aus Valencia kommende verstümmelte Telegramme lassen vermuten, daß sich dort ernste Ereignisse abgespielt. Man verlangt von dem König die Absetzung der Präfecten.

W Konstantinopel, 30. März. Bei Ueslis wurde eine bulgarische Bande völlig aufgerieben, wobei 28 Tote und 4 Verwundete auf dem Platze blieben.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingekandt.)

S Kronau i. B., 31. März. Zur Reform des Lehrplanes der Rektorschule. Erst heute komme ich dazu, den Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 21. März zu lesen; aber trotzdem drängt mich der Wunsch, der Schule zu nützen, an der ich lange Jahre gewirkt, dazu noch, wenn auch spät, einen neuen Weg vorzuschlagen. Der Bericht ist leider nicht ganz klar, abgesehen von dem Druckfehler „lateinische“ Sexta (soll natürlich lateinlose heißen). Man kann nicht ersehen, wem die falsche Auffassung

des Begriffes „Reformschule“ zuzuschreiben ist. Eine solche Unklarheit ist nicht lateinlos, sondern hat ihr Hauptkennzeichen darin, daß der lateinische Unterricht erst in Tertia beginnt. Alle Gründe dafür auseinanderzusetzen, würde zu weit führen. Die wichtigsten sind: 1. Eine tote Sprache (Latein, Griechisch) ist viel schwerer zu lernen, als eine lebende (Französisch, Englisch). 2. Knaben, die nach mehrjährigem Besuche der Sexta bis Quarta scheitern, weil sie das Lateinische nicht bewältigen können, hätten an einer Realschule meistens noch gut mitkommen können. Mit den Kenntnissen aber, die sie auf den Unterlassen des Gymnasiums oder Realgymnasiums, selbst Tertia einbegriffen, sich erworben haben, können sie im praktischen Leben nichts anfangen. Eine gediegene Volksschulbildung wäre ihnen dienlicher gewesen. 3. Nun kann man es aber keinem Kinde ansehen, nicht einmal im Unterricht anmerken, ob es für fremde Sprachen, insbesondere aber für die sehr schweren toten Sprachen, überhaupt eine gewisse Begabung besitzt. 4. Daher wollen die Reformschulen die Kinder nicht schon mit dem 9. Jahre, sondern erst nach dem 12. Lebensjahre vor die Wahl stellen, ob sie zum Gymnasium, Realgymnasium oder zur Realschule gehen sollen, und schaffen für alle drei Arten höherer Schulen einen gemeinsamen lateinlosen Unterbau, auf dem bei den meisten in Sexta mit Französisch begonnen wird, bei anderen (in Hannover) mit Englisch. Erst in Tertia kann sich der Schüler dann, nachdem er drei Jahre eine fremde Sprache getrieben, für oder gegen Latein-Realschule entscheiden. Und in Sekunda erfolgt die Trennung nach Englisch und Griechisch (Realgymnasium oder Gymnasium). Ehe 50 Jahre vergehen, wird das Lateinische von allen Schulen außer dem als Gelehrtenschule verbleibenden Gymnasium verschwunden sein. Vorläufig aber muß man noch damit rechnen, und ganz besonders in Camen, weil die Stiftungsurkunde der Rektorschule die Lateinbestimmung enthält, die Einrichtung einer Reformschule würde dadurch nicht ausgeschlossen, wenn nur der Oberbau das Latein im Lehrplan hätte. Schwerwiegender und entscheidend ist der Umstand, daß nur um Camen noch keine Anstalt vorhanden ist, wo die Schüler dann Anschluß finden. Westfalen ist seinem zähen Charakter entsprechend in der Reformbewegung weit zurück. Nun giebt es aber noch einen Weg, der allen gerecht wird und die Entscheidung wenigstens ein Jahr hinausschiebt: man richte nicht eine lateinische und eine lateinlose Sexta ein, sondern nur die letztere. Werden die Jungen in diesem ersten Jahre mit dem Französischen (das bekanntlich viel mehr Ähnlichkeit mit dem Lateinischen hat, als das Englische) gut fertig, dann mögen die Väter, wenn sie sonst Lateinschwärmer sind (hoffentlich nicht!), sie für Gymnasium oder Realgymnasium vorbereiten lassen! Diese Schüler erhalten dann von Quinta ab lateinischen Unterricht. Da ihre Zahl gering sein wird, da ferner nur die besseren in diese Abteilung kommen werden und da sie schließlich um 1 Jahr gereifter und vorgefertiger durch das Französisch an das Lateinische herantreten, so ist es leicht, in den folgenden 3 Jahren 4 Jahreskurse durchzunehmen. Meine früheren Schüler und deren Eltern, die der Prüfung im Jahre 1890 beizuwohnen, als ich meist ältere Schüler in der Sexta hatte, werden sich noch erinnern, wie ich in der römischen Geschichte nach 1 Jahre lateinischen Unterrichtes nur lateinisch prüfte und wie sie lateinisch antworteten! Meine Quintaner kamen, trotzdem ich zwei gutbestiegene Abteilungen in Klasse II hatte, immer mit ein Vierteljahr ins Quartaner-Benium hinein! Es wird sich ein guter Fortschritt also erst recht erreichen lassen, wenn man — wie ich es hier auch eingerichtet habe — das Latein wahlfrei in Quinta beginnen läßt! Und es wird zum Segen zahlreiche Kinder sein, die sich von flüchtigem und ihnen zu großem, nie wieder gut zu machenden Schaden mit der schweren toten Sprache herum quälen!

Safenow, Rektor.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Unter der Hand werden verkauft bei dem Abbruch des Hauses Weststraße Nr. 20:

gute Thon- und Zement-Flurplatten, eiserne Schanfensterjulen, vier- und zweifl. eichene Fenster, Füllungs- und Leistenthüren, Flurpaneelle, Spülstein mit Wandplättchen, fast neue Dachrinnen nebst Rohre, brauchbares Eichenbanholz, Bretter und Brennholz.

H. Fiene.

1 vorzügliches Geschäftslokal

mit 2 Schanfenstern nebst einer Familienwohnung, zusammen 8 Räume nebst Zubehör, in meinem Hause, in bester Geschäftslage, an der Bahnhofstraße in Camen, ist zum 1. Oktober und eventl. früher zu vermieten.

Näheres bei Herrn L. Reinhard.

353

Pröbsting, Pastor em.

Eine große Auswahl neuer

Cravatten

ist eingetroffen.

Else Dresen,

Modes,

Camen, Weststraße 75.

Sofort oder 1. Mai

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

335 Herm. Fischer.

Fenchelhonig

Fl. 25, 40, 60 und 80 J

empfiehlt 156

H. P. Thiel, Camen.

Ew. Thiel, Haren.

Apfelsinen

Stück 6 J, Duzend 60 J

empfiehlt J. Brombach.

Rose & Co., Dortmund.

Neu eingetroffen:

Grosse Sendungen der letzten Frühjahrs-Neuheiten in Damen-Konfektion.

Etamine- & Spitzen-Paletots, Pyjacks, Staub-Paletots, Staub-Capes, Damen & Backfisch-Kostüme, Pyjack- & Blumenform in Voile, Etamine & Fantasiestoffen. Blusen, Kleiderröcke & Unterröcke in Seide, Wolle & Waschestoffen.

Kinder-Konfektion: Kleidchen, Paletots, Anzüge & Blusen für Knaben & Mädchen.

Unerreichte Auswahl.

Aussergewöhnlich billige Preise.

Unerreichte Auswahl.

Anfertigung nach Mass auf eigenen Ateliers nach Original-Modellen.

Lehrer-Verein.

Camen den 4. April 1903.



Krieger- u. Landwehrverein Camen.

General-Versammlung

Sonntag den 5. April, abends 8 Uhr,

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Wahl der Rechnungsprüfer.
2. Ergänzungswahl für 2 Vorstandsmitglieder.
3. Kriegerfest betr.
4. Moos-Feier.
5. Mitteilungen.

354

Der Vorstand.

Berein

selbständ. Kaufleute zu Camen.

Am

Donnerstag den 2. April er., abends 9 Uhr,

bei J. F. Biermann.

355

Die Verleumdung wegen Unterschlagung gegen meinen Schwager C. Schaumann nehme ich hiermit als unwahr zurück.

350

Weddinghofen, 3. März 1903

Schmiedinghoff.

KOSTENFREI

Jeden Montag . . . Zeitkritik wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . . . Technische Rundschau illust. polytechn. Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag . . . Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen Chronik
Jeden Freitag . . . U. L. & Co. farbig illust. satirisch-politisches Wochblatt
Jeden Sonnabend . . . Haus Hof Garten illust. Wochen-schrift für Garten und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . . . Der Weltspiegel ill. Halbwochen-Chronik

erhält jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten Variationsausgabe, die noch mit den Nachtungen verfaßt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugibt — Im Feuilleton erscheint, u. a. der spannende, interessante Roman:

„Ein abgesetzter Pfarrer“ von Otto Hausser.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postämtern des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr, od. 1 M. 92 Pf. für den Monat. Gegenwärtig ca.

77000 Abonnenten

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Gute Cigarren

empfiehlt

J. Brombach.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gewerbe-Steuer-Rolle der Stadt Camen für das Veranlagungsjahr 1903 liegt in der Zeit vom 6. bis einschl. 13. kommenden Monats zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathause, Zimmer 3, aus. Die Einsicht in die Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungs-Bezirks gestattet.
Camen, den 25. März 1903.

Der Magistrat:
v. Basse.

la. Salzheringe

(nur Milchner) 2 Stück 25 Pfg. empfiehlt

J. Brombach.

Hypotheken-Kapitalien

erstfellig bis zu $\frac{2}{3}$ des Wertes zu $4\frac{1}{4}\%$ besorgt

A. Dünker, Camen.

(Bei schriftlichen Anträgen Retourmarken erbeten)

Zu Ostern

empfehle grosse Auswahl in

347

Oster-Hasen und Eier

in Schokolade, Marzipan u. Fontan.

Camen, Bahnhofstr. 18.

Fr. Kümper.

Verkauf- und Pachtungsanzei

Frau Witwe Schlieker in Camen bei Lünen, läßt wegen gabe der Adewirtschaft am 5. April, morgens 10 Uhr, an ihrer Behausung:
2 vierzöllige und 1 zölligen Adewagen, Karren, Pflüge, Eggen, Leitern, Ketten, Windmühlenschneller, Hähneln, Wannenmühle, Sen, eine große Partie 200 ferner 4 Schränke, 2 stellen, Badtrog, 2 Gemüsesäffer, großen fischen Viehtopf, und nicht zu benennende stände,
bis zu 5 Mark gegen Bar, Mark gegen Kredit zum offe Verkaufe aussetzen.
Nach beendeten Verkaufe, dem Lokale der Witwe Schlieker das Haus mit 40 und circa 40 Mo Alder und Wiesen, im einzelnen oder im Ganzen, Jahre zur Verpachtung an Oberaden.
Brüggemann

Der Gesamt- unserer heutigen Nummer ein Prospekt bei betr. in De berger Geldlotterie der Erich Wolpers, Lübeck, rauf wir unsere Leser be aufmerksam machen. Da Nachfrage nach diesen bel Lösen sehr groß, ist Bestellung zu empfehlen.

Druck u. Verlag von G. May in

Neu eröffnet!

Karl Kaufhold, Camen, Weststrasse 84.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. April hier im Hause des Herr Reitmann, Weststraße 84, ein

Putz-, Woll- u. Kurzwaren-Geschäft

mit eigener Maschinen-Strickerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine mich beehrende Kundschaft reell und aufmerksam zu bedienen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager geschmackvoll garnierter Damen- und Kinderhüte, das neueste der Saison.

In Strickgarn halte ich ein großes Lager in allen Farben, von nur erprobten, haltbaren, guten Qualitäten zu staunend billigen Preisen. Als Spezialität empfehle meine in eigener Strickerei aus wirklich erprobten, guten, haltbaren und waschechten, vierdrähtigen Garnen hergestellten

Strümpfe, Socken und Strumpflängen in allen Größen

zu außerordentlich billigen Preisen. Meine Strumpfwaren zeichnen sich aus durch gute, tadellose Verarbeitung, sowie größte Haltbarkeit. Ein jeder, der wirklich gut und billig kaufen will, mache einen Versuch und wird in jeder Hinsicht zufrieden sein und seinen Bedarf stets in meinem Geschäft decken.

Karl Kaufhold, Camen,

Weststrasse 84.

Unna-Massener-Strasse 1.

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Wollen Sie Geld sparen, so machen Sie einen Versuch.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundhaft.